

sacri codicis explicandi disciplinae peritissimum qui Pauli praesertim et Joannis apostolorum Jesu Christi vitam et scripto sagacissime investigavit Lucae qui feruntur libros cum Flavii Josephi operibus luculentissime comparavit libertatis evangelicae defensorem intrepidum, in freier deutscher Übersetzung als: den auf verschiedenen Gebieten der heiligen und weltlichen Schriften trefflich bewährten, besonders in der Wissenschaft der Erklärung der heiligen Schrift erfahrenen Doktor der Philosophie, der Leben und Schriften, vor allem des Paulus und des Johannes scharfsinnig erforschte, die nach Lukas benannten Bücher mit den Werken des Flavius Josephus gründlich verglich, den unerschrockenen Verteidiger evangelischer Freiheit.

Mit diesem sachkundig entworfenen Sage hat die Züricher Theologische Fakultät dem dadurch ausgezeichneten eine große Weihnachtsfreude bereitet, außerdem aber einen wertvollen Beitrag zur Dresdner Gelehrtengeschichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geboten. Knapp wird darin die vielseitige Tätigkeit des bescheidenen Gelehrten zusammengefaßt, der von 1872 bis 1901 in Dresden-Altfstadt auf der Bergstraße 45 wohnte und in einem engeren Kreise von Freunden und Bekannten ein gern gesehener Gast war. Man konnte ihn oft des Vormittags sehen, wie er die dichtgefüllte Büchermappe in der Linken, in der Rechten den nie fehlenden Regenschirm, der damaligen königlichen öffentlichen Bibliothek, jetzigen Sächsischen Landesbibliothek auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz zusteuerte und nach Abgabe des Inhalts mit neuer Fülle in sein Heim zurückwanderte. Dieser Bücherei hat er seinen handschriftlichen Nachlaß gestiftet, wie sie auch seine sämtlichen gedruckten Schriften besitzt. Als gründlichen Kenner des Hebräischen und Griechischen beschäftigte er sich eingehend mit dem apostolischen Zeitalter. Seine ausgiebigen Studien über die Paulinischen Briefe, z. B. an die Korinther, finden noch jetzt in der neuesten Literatur Beachtung. Außerdem war er längere Zeit als eifriger Verfechter des Protestantismus auf kirchenpolitischem Gebiete durch Vorträge, Flugschriften und Zeitungsartikel tätig. Sein größter Erfolg war die Milderung des Religionsgesetzes für Geistliche und Religionslehrer.

Daneben hatte er eine genaue Kenntnis der modernen Literatur, auch der romanischen Völker, und ein feines Verständnis für das Lustspiel, zu dem ihn seine humoristische Anlage hinzog, wie sie ihn auch zu eigenen Versuchen befähigte. Als Kneipzeitungsredakteur des Paulus in Leipzig hatte er begonnen, in Dresden stellte er sich gern in den Dienst des Filialpaulus. Auch

im Freundeskreise ließ er seinen Humor in launiger Erzählung wie in treffenden Witzspielen, nahm es auch nicht übel, wenn ihm entsprechend geantwortet wurde, so bei dem Rennklub, zu dem er sich jahrelang Mittwoch nachmittag 1/2 3 Uhr beim Café König einstellte mit der Botschaft: Es ist beschlossen worden, dort und dorthin zu gehen, d. h. er hatte es beschlossen, die Mitwanderer aber ließen es sich gern gefallen, weil er während der Woche eifrig in den Dresdner Nachrichten und im Anzeiger die Anzeigen von neuen Wirtschaften in schöner Gegend verfolgte, deren Aufführung er nun empfahl. Da er infolge des von seinem Vater ererbten Vermögens einen Beruf nicht ausübte, konnte er sich solchen Liebhabereien widmen. Bei aller Sparsamkeit an sich selbst hatte er für wohlthätige Zwecke eine offene Hand; namentlich zur Förderung junger Leute bei ihren Bildungsbestrebungen war er mit Rat und Tat opferbereit. Während er stets die Nennung seines Namens bei Stiftungen und sonstigen Spenden ablehnte, wurde seine hochherzige Gesinnung in den letztwilligen Vermächtnissen zu Gunsten von Dresden und Chemnitz in weiteren Kreisen bekannt. Auch die Universität Zürich besitzt von ihm unter dem Namen „Providentiae memor“ eine Stiftung, die jeden Sommer oder seit der Teuerung jeden zweiten Sommer einem sächsischen oder thüringischen Studenten der Theologie das Studium an dieser Fakultät ermöglicht.

## Die ersten Dresdner Post- und Stadtboten vor 350 Jahren.

Von G. Rennert.

Unter Salomon Felgenhauer, der nach seiner zweijährigen Dienstzeit als reitender Bote oder Postreiter am 20. September 1574 vom Kurfürst August als erster Dresdner Postmeister ernannt wurde und bis Ende 1600 als solcher tätig war, wie durch die im hiesigen Hauptstaatsarchiv befindlichen Bestallungsurkunden und durch seine noch vorhandene Pensionsurkunde<sup>1</sup> bestätigt wird, waren anfangs sieben „beheude geschworene Boten“ beschäftigt, die folgende Namen trugen: Caspar Donat, Martin Füssel, Anton Hanisch, Donat Heim, Valentin Hofmann, Matthes Richter, Andreas Sauppe; außerdem

<sup>1</sup> Hauptstaatsarchiv zu Dresden, Spezial-Rescripte, 1600, III, 213, wonach der erste Dresdner Postmeister auf sein Bitten vom Administrator zu Sachsen 100 Gulden jährlich, die Hälfte seines bisherigen Gehaltes, am 22. November 1600 als Ruhegehalt zugebilligt erhielt.